

Medieninfo vom 16. März 2011



Dieter Jütte und Anita Polder (von links) gaben den LWL-Beschäftigten Tipps, was bei Pflegebedürftigkeit von Angehörigen zu beachten ist.

„Pflegefall, was nun?“ – LWL-Mitarbeiter erhalten Informationen aus erster Hand

Lippstadt (lwl). Wenn es um die Pflege von Angehörigen geht, sind immer mehr Menschen betroffen. Dann stehen sie vor der Frage: Welche Leistungen bieten die Pflegekassen, und was muss ich tun, um diese auch in Anspruch nehmen zu können? Ähnlich wie bei der Betreuung von Kleinkindern muss zudem geklärt werden, ob die Pflege mit dem Beruf vereinbar ist. Viele Antworten und Tipps aus erster Hand erhielten jetzt die Beschäftigten des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) in Lippstadt und Warstein bei der Informationsveranstaltung „Pflegefall – was nun?“, zu der die Abteilung Personal und Recht eingeladen hatte.

„Wichtig ist es, bei der Pflegekasse einen passenden Ansprechpartner zu finden, der einen jahrelang begleiten kann“, weiß Dieter Jütte. Der Mitarbeiter der LWL-Verwaltung ist selbst von einem Pflegefall in der Familie betroffen und hat schon reichlich Erfahrungen sammeln können. Dieses Wissen gab er nun an die Kolleginnen und Kollegen weiter und beantwortete viele Fragen. Zum Beispiel, wie man eine geeignete Heimeinrichtung findet: „Achten Sie bei der Besichtigung auf die Gerüche. Und sprechen Sie mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. So gewinnen Sie ganz wichtige Eindrücke“, erklärte Jütte. Außerdem riet er dazu, vorzeitig Vollmachten, Patienten- und Betreuungsverfügungen zu erstellen.

Kontakt:
Eva Brinkmann
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 02945 981-5085
E-Mail: eva_brinkmann@wkp-lwl.org

LWL-Pressestelle:
Tel.: 0251 591-235
E-Mail: presse@lwl.org



Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

Welche hausinternen Angebote den LWL-Mitarbeitern zur Verfügung stehen, sagten ihnen Ralf Scheimann, zuständig für die Bewohnerverwaltung, und Petra Teitz, Wohnbereichsleiterin im LWL-Pflegezentrum Lippstadt. Vorgestellt wurden zum Beispiel das Wohngruppenkonzept und Möglichkeiten der sozialen Beschäftigung. Über die trägerunabhängige Pflegeberatung im Kreis Soest, die Betroffenen kostenlos Rat und Hilfe anbietet, informierte Anita Polder.

Die Leistungen einer Pflegekasse wurden am Beispiel der Barmer GEK dargestellt. Kundenberaterin Andrea Bewermeyer gab Aufschluss über die Festlegung der Pflegestufen sowie die sich daraus ergebenden Ansprüche auf finanzielle Unterstützung, Sach- und Betreuungsleistungen sowie vollstationäre Unterbringung. So besteht beispielsweise an 28 Tagen im Jahr die Möglichkeit, die Verhinderungspflege zu nutzen, etwa wenn der Pflegenden selbst erkrankt. Erforderliche Umbaumaßnahmen werden bis zu einer bestimmten Höhe bezuschusst – jedoch nur, wenn sie vor der Umsetzung bei der Pflegekasse beantragt wurden. Und auch ein deutliches Manko der bestehenden Regelungen kam zur Sprache: Wenn jemand körperlich fit ist, aber aufgrund einer Demenzerkrankung betreut werden muss, hat dies keinen Einfluss auf die Pflegestufe. Hier sehen die Teilnehmer der Veranstaltung deutlichen Nachbesserungsbedarf.